

Held vor der Wahl zwischen Lust und Tugend

Musikfreunde Laufen führten beim Musiksommer zwei ganz unterschiedliche Werke zum selben Thema auf

Einem Grundkonflikt des Menschen, der von der Antike bis zur Gegenwart aktuell blieb, widmete sich das Musiksommer-Konzert in der Stiftskirche Laufen unter dem Motto »Herkules am Scheideweg«: der Wahl zwischen Neigung und Pflicht, zwischen Egoismus und Dasein für andere, zwischen den angenehmen Dingen des Lebens und höheren Idealen. Zum Genuss des Abends trug neben der herausragenden Aufführung unter Leitung von Stephan Hoellwerth die Gegenüberstellung von zwei kontrastierenden Interpretationen des Themas bei: zum einen durch Johann Sebastian Bach, zum anderen durch Georg Friedrich Händel.

»Lasst uns sorgen, lasst uns wachen über unseren Göttersohn«, eröffnete der altersmäßig gut durchmischte Chor der Musikfreunde Laufen, der gerade im Sopran von vielen hel-

len, jungen Stimmen profitiert, mit einem tänzerisch schwingenden Dreier das Bach-Werk. Es entstand zum 11. Geburtstag des Kurprinzen Friedrich von Sachsen, dem es die Tugend als Vorbild vor Augen stellt. Dieser erzieherische Aspekt und die Führung durch die Götter fehlt bei Händel: Hier ist der Held mehr sich selber überlassen und hin- und hergerissen zwischen den zwei Wegen, um sich am Ende heroisch durchzuringen zum Pfad der Tugend.

Die Musik des pietistischen Bach ist verinnerlichter, transparenter, zarter und geradliniger. Für Händels »Die Wahl des Herakles« wurde das in historischer Aufführungspraxis geschulte Barockorchester Salzburg um zwei Traversflöten und zwei Barocktrompeten erweitert: Seine Musik erstrahlt in barockem Prunk; opernhafte

Dramatik und die große Geste dominieren. Der kontemplativen Selbstbetrachtung bei Bach steht ein realer äußerer Konflikt gegenüber.

Mit Leichtigkeit, dicht gewebten Phrasierungsbögen, Hingabe und gut gelungenen Steigerungen stimmte der Chor im Eingangssatz auf das von den Melodien her vertraute Bach'sche »Drama per musica« ein: Bach verarbeitete einzelne Arien daraus später in seinem Weihnachtsoratorium. Die »Lust« interpretierte bei beiden Kompositionen die Laufener Sopranistin Rosmarie Kassis mit verführerischen Verzierungen und einer weichen, geschmeidigen und in den Höhen aufblühenden Stimme. Nur in tieferen Lagen war sie bei ihrer ersten Arie »Schlafe, mein Liebster« gegenüber dem Orchester etwas leise. Reizvoll war die Arie des Herkules »Treu's Echo«, die die Raumwirkung der Kirche ausnutzte: Als Echo, das eine Art innere Stimme symbolisiert, fungierte die Mezzosopranistin Daniella Böhm.

In beiden Werken übernahm der Laufener Countertenor Marcus Bloechl (Altus) die Partie des Helden, die im Barock traditionell einem Countertenor zugedacht wurde. Bloechl begeisterte mit Ausdruckskraft, beispielsweise in der vor jugendlichem Trotz strotzenden Arie »Ich will dich nicht hören«, in der er sich den Einflüsterungen der Wollust wider-



Die Sopranistin Rosmarie Kassis (li. stehend) sowie Altus Marcus Bloechl (re. daneben sitzend) im gemeinsamen Rezitativ mit Tenor Markus Schmid (re. stehend).
(Foto: Mergenthal)

setzt, und im von Bach recht sinnlich komponierten Liebesduett zusammen mit der Tugend. Diese sollte für den Prinzen durch diese lustvolle Darstellung wohl attraktiver gemacht werden. Letzterer trat in Gestalt der verkleideten jugendlichen Chorsängerin Jule Salomon mit Bassist Günter Meyer als Merkur am Ende sogar leibhaftig auf die Bühne. Bei Händel sind die Arien des Herkules noch publikumswirksamer mit vielen Trillern und anderen Koloraturen ausgestaltet, was Bloechl mit Bravour meisterte, etwa in der Schlussarie »Zeig, Göttin, mir den Pfad«.

Die Partie der Tugend ordnet Bach einem Tenor zu – Markus Schmid beeindruckte mit warmem lyrischen Tenor unter an-

derem in der Arie »Auf meinen Flügeln« im Dialog mit der ersten Geige und der Oboe –, Händel hingegen einer Mezzosopranistin. Mit liebevoller Ausstrahlung, aber militärischer Strenge rief Daniella Böhm glaubwürdig den Helden zur Pflicht, schien jedoch in ihren äußerst virtuosen Arien nicht immer ganz eins mit dem Orchester zu sein. Beeindruckend und stimmig war das Händel-Trio von Held, Lust und Tugend. Fetzig, effektvolle Chorsätze und lustvoll gespielte Barockinstrumente rissen unter Hoellwerths straffer, exakter Führung mit und mündeten in einen prachtvollen Schlusschor mit einer von souveränen Stimmgruppen zelebrierten Fuge.

Veronika Mergenthal